

Elijah Magnier: Iran fordert Israels Abzug aus Libanon, Israel lehnt ab – Trump handelt!

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen, heute ist Mittwoch, der siebzehnte Juni zweitausendsechszwanzig, und unser neuer Freund Elijah Magnier ist bei uns. Willkommen zurück, Elijah.

#Elijah

Hallo Nima, vielen Dank, dass ich hier sein darf. Es ist mir eine Freude, bei dir zu sein.

#Nima

Sehr erfreut. Lassen Sie mich mit Ihrem neuesten Artikel beginnen, in dem es um die aktuelle Lage geht. Im Grunde hängt das Memorandum of Understanding zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten, meiner Meinung nach, völlig von der Situation im Libanon ab – also vom Verhältnis zwischen Israel und dem Libanon. Wie betont wurde, haben wir den iranischen Außenminister dazu gehört, ebenso den Präsidenten des iranischen Parlaments. Beide beharren sehr stark auf ihrer Position in Bezug auf den Libanon. Und hier kommt Ihr letzter Beitrag ins Spiel, den Sie geschrieben haben: „Kann der Libanon vom Iran getrennt werden?“ Ich frage mich, wie wichtig Ihre jüngste Aussage in diesem Zusammenhang ist.

Ihr heutiger Artikel, den Sie veröffentlicht haben, handelt von der Situation, in der Donald Trump offenbar meint, er könne Syrien ins Spiel bringen. Er sagt, Israel solle sich ein bisschen zurückhalten und vielleicht im Norden des Libanon eine neue Front gegen die Hisbollah eröffnen. Aber das ganze Konzept rund um Syrien und den möglichen Sturz von Baschar al-Assad ging ja im Kern darum, Iran von der Hisbollah abzuschneiden. Und das ist, soweit wir sehen, bisher nicht passiert. Wie sehen Sie die aktuelle Lage im Zusammenhang mit dem Memorandum of Understanding und Trumps Aussagen, dass Israel sich etwas zurücknehmen sollte – nicht aus dem Libanon abziehen, aber eben etwas zurücktreten – und dass Syrien sich einschalten könnte?

#Elijah

Da stecken zu viele Fragen in einem Satz, man müsste eigentlich einen ganzen Tag lang darüber sprechen. Aber ich versuche, mich so kurz wie möglich zu halten. Also, fangen wir mit Syrien an. Im Fall von Syrien hat der Iran Präsident Baschar al-Assad auf Wunsch der Regierung in Damaskus unterstützt. Er ist nicht einfach so in Syrien aktiv geworden, nur um Teil des Krieges zu sein. Aber Verbündete können je nach Kriegsschauplatz auch zu Gegnern werden. Und damit meine ich die Türkei und Russland. Als Russland in Syrien eingriff, richtete sich sein Einsatz gegen die Dschihadisten, aber nicht unbedingt zugunsten von Baschar al-Assad.

Deshalb hatte der Iran ein anderes Ziel: Er wollte auf die Bitte der syrischen Regierung reagieren, das Regime zu unterstützen – gegen die Dschihadisten, aber auch gegen die Amerikaner und die Israelis, die auf syrischem Boden aktiv waren. Für den Iran war das wichtig, weil es eine direkte Lebensader zur Hisbollah bedeutete. Zwischen der Hisbollah und dem Iran besteht eine organische Beziehung. Sie sind nicht einfach nur Verbündete, und sie sind ganz sicher nicht – wie es der Westen und leider auch die Wissenschaft oft darstellen – eine Art Stellvertreterorganisation. Und ich muss das nicht einfach behaupten, ich kann es belegen. Zuerst einmal: Der Iran ist in den Krieg gezogen, um seinem Verbündeten, also dem Libanon – genauer gesagt der Hisbollah – beizustehen. Es war nicht umgekehrt, nicht die andere Richtung.

Die Hisbollah ist nicht in den Krieg gezogen, um Iran zu vertreten. Sie hat nicht eingegriffen, um Iran zu unterstützen, sondern um in Libanon eine neue Regel des militärischen Umgangs durchzusetzen, die Israel verletzt hatte. Die Hisbollah war aber viele Jahre in Syrien aktiv, im Kampf gegen die Dschihadisten – darunter auch der heutige Präsident Ahmad al-Sharif. Er kam nach Syrien, nachdem ihn die Amerikaner aus dem Gefängnis entlassen hatten, weil er zuvor bei ISIS war. Damals schickte ihn der ISIS-Anführer, Emir Abu Bakr al-Baghdadi, als seinen Vertreter in die Levante. Als al-Sharif dann an Einfluss gewann, beschloss er, sich von ISIS zu lösen und dem al-Qaida-Führer Scheich al-Sawahiri die Treue zu schwören. In dieser Zeit kam es zum offenen Konflikt zwischen al-Qaida und ISIS. Später ging Ahmad al-Sharif in die Türkei und wurde dort ein enger Verbündeter der türkischen Regierung. Diese Vorgeschichte ist wichtig, um Ihre Frage zu beantworten. Wird Syrien also in den Libanon gehen und die Hisbollah angreifen? Ganz sicher nicht – und das aus vielen Gründen.

Erstens: Die Dschihadisten – also die früheren Dschihadisten, die jetzt die Regierung kontrollieren – haben erfahren, was es bedeutet, sich mit der Hisbollah anzulegen, und wie sie dabei besiegt wurden. Diese Dschihadisten haben es geschafft, die syrische Armee zu schlagen, die damals nicht kämpfen wollte, in den Tagen, als Baschar al-Assad schon gefallen war. Und das, weil die Verschwörung viel größer war als er selbst. Zweitens: Die Türkei hat von Benjamin Netanjahu mehrfach gehört, dass, sobald man mit den Schiiten fertig sei, man sich den Sunniten zuwenden werde – und er hat dabei ausdrücklich die Türkei und Katar erwähnt. Es ist völlig undenkbar, dass die Türkei – ein Verbündeter des Iran auf vielen Ebenen, aber nicht mit Baschar al-Assad – die Niederlage der Hisbollah akzeptiert, die aus ideologischen Gründen und zur Befreiung des

libanesischen, besetzten Gebiets gegen Israel kämpft. Und dass sie zulässt, dass die Israelis, gemeinsam mit einem Verbündeten der Türkei, die Hisbollah besiegen – das ist unmöglich. Aber nehmen wir einmal an, die Antwort wäre ja. Dann würde das den Weg freimachen, damit die Israelis sich als Nächstes gegen die Türkei wenden.

Also, es ist unmöglich, dass Präsident al-Sharif militärisch gegen die Hisbollah vorgeht. Zweitens, das wäre kein Gefallen, den irgendjemand Israel oder den USA erweist. Drittens, Präsident al-Sharif hat dem libanesischen Premierminister Nawaf Salam gesagt: „Sprich nicht mit den Israelis und mach nicht unseren Fehler, denn sie wollen kein Abkommen.“ Er hat versucht, ein Abkommen mit Israel zu schließen, aber Israel hat abgelehnt, weil jedes Abkommen zur Rückgabe der Golanhöhen, von Quneitra und all der von Israel besetzten Gebiete in Syrien führen würde. Es gibt also viele Gründe, warum das eher eine Vorstellung oder, besser gesagt, Wunschdenken von Präsident Donald Trump ist, der die geopolitischen Dynamiken in dieser Region nicht wirklich versteht.

#Nima

Aber wenn wir heute über den Libanon sprechen, wissen wir, dass Israel wirklich geglaubt hat, die Ermordung von Sayyed Hassan Nasrallah – zusammen mit der Tötung der iranischen Führungsfiguren, dann dem Sturz von Baschar al-Assad und dieser Art von Täuschung, diesem Regimewechsel, wie ihn die Vereinigten Staaten in Venezuela betrieben haben – all das könnte zu einer neuen Gleichung gegen den Iran führen. Doch das ist gescheitert, völlig gescheitert bisher. Aber glauben Sie, dass Israels Sicht auf die Hisbollah heute realistisch ist? Oder ist das nur Rhetorik? Denn wenn es um Israel geht, sind wir, meiner Meinung nach, ziemlich blind dafür, was in den Köpfen der Israelis vorgeht – im Hinblick auf den Iran, auf die Region insgesamt. Denn am Ende geht es immer um Besatzung. Es geht um Landnahme. Es geht um Tod und Zerstörung.

Deshalb sieht man den israelischen Außenminister auch nicht. Niemand kennt ihn. Es geht immer um den Chef des Militärs, um die Knesset, um das Verteidigungsministerium – darum dreht sich alles. Was wissen wir heute über ihr Verständnis von Hisbollah und über die Fähigkeiten der Hisbollah? Sie kämpfen ja gerade gegen sie und sehen, wie Hisbollah – selbst nach der Ermordung, nach all den Angriffen im Süden des Libanon – zurückschlägt. Mit Drohnen, mit Raketen, mit Hinterhalten. Und die Verluste, die sie im Süden des Libanon haben, fließen in ihre Berechnungen mit ein. Wir haben den israelischen Botschafter bei den Vereinten Nationen gehört, der gesagt hat, dass diese Drohnen zu einem strategischen Problem für Israel werden. Wie schätzen Sie das ein – und wie sieht Israel den Libanon in diesem Zusammenhang?

#Elijah

Sie sprechen ein Thema an, das ich seit fünfunddreißig Jahren erforsche – sowohl als Wissenschaftler als auch als Journalist. Hisbollah wird von allen Beteiligten stark missverstanden, auch von Israel. Im Allgemeinen versteht man den militärischen Aspekt, und das möchte ich erklären. Während des Krieges sagte Benjamin Netanjahu – nach dem Pager-Angriff und der

Ermordung von Hisbollah-Führern –, dass er von den Geheimdiensten ein Buch bekommen habe, achtzig Seiten, und dass er jede einzelne Seite gelesen habe, um zu verstehen, dass Hisbollah tatsächlich die treibende Kraft vor Iran ist, und nicht hinter Iran steht.

Er hatte in vielerlei Hinsicht recht. Aber unterm Strich hatte die Hisbollah ihre eigene Agenda. Gleichzeitig ist ihre Beziehung zu Iran sowohl organisch als auch ideologisch. Trotzdem haben die Israelis – und ganz sicher auch die Amerikaner – nie verstanden, dass die Ermordung von Anführern bei ideologisch geprägten, hybriden Akteuren nichts ändert. Denn die Hisbollah kann man nicht einfach als nichtstaatlichen Akteur bezeichnen. Sie ist im Parlament vertreten, in Ministerien, im Kabinett, in den Kommunen – überall. Sie ist also Teil des Staates, aber eben ein hybrider Akteur. Und genau deshalb: Wenn man einen Anführer ausschaltet, ändert das nichts, weil solche Organisationen eine horizontale, keine vertikale Führungsstruktur haben.

Wenn man einen ausschaltet, gibt es andere, die seinen Platz einnehmen. Die Ermordungsstrategie, die Israel verfolgt, ist eine taktische, weil Benjamin Netanjahu der israelischen Gesellschaft beigebracht hat, lieber theatralisch zu sein, statt wirklich das Wesentliche und strategische Ergebnisse zu erreichen. Er kann taktische Ergebnisse erzielen. Damit prahlt er ja auch: Wir haben diesen Anführer getötet, wir haben jenen getötet, wir haben diese Person ermordet, wir haben einen langen Arm, wir können überall zuschlagen. Natürlich kann er überall zuschlagen, wenn ihm die halbe Welt den Rücken stärkt – mit gefälschten Pässen und Unterstützung für den Mossad, egal wo sie operieren, selbst wenn sie verhaftet werden. Und sie wurden verhaftet – auf Zypern, in der Schweiz, in Europa.

An vielen Orten. Aber dann in Jordanien. Und dann freigelassen. Wenn man all diese Unterstützung und diese Möglichkeiten hat, kann man im Grunde jeden töten und damit davonkommen, weil es keine Rechenschaftspflicht gibt. Aber die Israelis haben nach dem siebten Oktober ihre Doktrin geändert. Heute verstehen sie, dass sie eine Pufferzone im Gebiet des Feindes schaffen müssen, nicht auf ihrem eigenen Territorium. Deshalb sind sie losgezogen und haben dreiundfünfzig Prozent des Gazastreifens besetzt – inzwischen sind es sechzig Prozent – und Netanyahu hat die Armee angewiesen, bis auf siebzig Prozent vorzurücken. Aus demselben Grund sind die Israelis auch in den Libanon gegangen und haben ungefähr sieben bis zehn Prozent des libanesischen Territoriums besetzt, oder sie operieren zumindest dort. Damit machen sie es den Menschen schwer, zurückzukehren, weil sie eine Pufferzone auf libanesischem Gebiet schaffen wollen. Und dasselbe haben sie in Syrien getan, auf den Golanhöhen, in Quneitra – sie haben dieselbe Doktrin übernommen.

Im Westjordanland war das Gebiet früher zwanzig Prozent von Palästina, heute sind es nur noch zehn. Denn sie haben wieder eine Pufferzone geschaffen – innerhalb des palästinensischen Territoriums, nicht im israelisch kontrollierten Gebiet. Die Doktrin im Umgang mit Iran ist heute aus einem ganz bestimmten Grund gescheitert. Die sogenannte Achse des Widerstands hatte bis Juni zweitausendfünfundzwanzig kein gemeinsames Kommando- und Kontrollzentrum. Es war nur Abschreckung durch Erzählung – etwas, das zwar genutzt wurde, aber nie eine gemeinsame

Einsatzzentrale hatte, in der alle zusammen kämpfen, sich abstimmen und gleichzeitig Angriffe und Verteidigung koordinieren. Als Iran im Juni zweitausendfünfundzwanzig völkerrechtswidrig angegriffen wurde, hat das Land verstanden, wie wichtig es ist, seine Verbündeten zu unterstützen, die durch die Israelis, die Amerikaner und den Rest der westlichen Unterstützung zurückgedrängt worden waren. Denn nach dem siebten Oktober haben schließlich alle Israel unterstützt.

Also, wenn wir sehen, dass Iran im Juni zweitausendfünfundzwanzig nach siebzehn oder achtzehn Stunden zurückschlägt, und dann noch einmal nach nur fünfzehn Minuten – das erste Mal also im Juni zweitausendfünfundzwanzig und das zweite Mal im Februar zweitausendsechszwanzig –, dann verstehen wir, dass Iran sich auf den Kampf vorbereitet hat, so wie es sich auch heute vorbereitet. Denn Iran wurde zweimal während laufender Verhandlungen angegriffen. Und jetzt, wo es ein Rahmenabkommen unterzeichnen will, steht wieder eine Verhandlung an, bei der Iran glaubt, dass die USA nicht vertrauenswürdig sind – und dass es vor, während oder nach den Gesprächen angegriffen werden könnte. Die Israelis stehen heute unter Druck, weil Donald Trump von ihnen verlangt, die Pufferzonen zu räumen. Iran ist sehr klug: Es fordert, alle Kriege an allen Fronten zu stoppen – das schließt Gaza, Syrien, den Irak, den Libanon, den Jemen und Iran selbst ein. Und die Israelis sagen: Wir wollen Handlungsfreiheit, und wir wollen unsere Pufferzone behalten.

Und genau da hören wir die Kritik von Donald Trump an Benjamin Netanjahu. Netanjahu weist Kanal Vierzehn und seine Minister an, Trump anzugreifen. Aber er selbst sagt: Ich muss klug mit dem Präsidenten umgehen. Er will also nicht offen gegen ihn vorgehen. Doch Benjamin Netanjahu wird niemals akzeptieren, dass in den nächsten sechs Monaten ein Rückzug aus dem, was er eine Pufferzone nennt, stattfindet. Denn das würde für ihn Gefängnis bedeuten. Er hat drei Korruptionsverfahren am Hals, und er würde die Wahl zum Premierminister verlieren, es sei denn, er gesteht – und dann bräuchte er den Präsidenten Israels, um begnadigt zu werden. Aber das wäre so oder so das Ende seiner politischen Laufbahn. Für den israelischen Premierminister geht es also heute um eine existenzielle Frage – für seine politische Karriere, nicht für Israel.

#Nima

Ja. Heute hat der israelische Verteidigungsminister, Israel Katz, gesagt: Jeder, der die Hand gegen den Staat Israel erhebt – ob in Gaza, im Libanon, in Syrien oder irgendwo sonst – weiß, dass es einen Preis dafür gibt. Und, wissen Sie, zuerst verlieren sie das Land, dann verlieren sie ihr Zuhause. Das ist ihre Strategie. Ich denke, der Krieg gegen den Iran hat das gesamte Bild Israels im Nahen Osten verändert. Denn Israel dachte vor Beginn dieses Krieges, es könne den Libanon beeinflussen, es könne Syrien beeinflussen. Sie glaubten, sie hätten die sogenannte Achse des Widerstands zerstört. Erinnern Sie sich an die Zeit vor dem Krieg, also vor Juni zweitausendfünfundzwanzig – ich spreche von der ersten Angriffswelle auf den Iran. Israel begann diesen Angriff damals mit dem grünen Licht der Trump-Regierung. Und das ist die Lage jetzt. Wie würden Sie Israel vergleichen – so, wie es vor Juni zweitausendfünfundzwanzig war, und so, wie es heute ist? Und wie wird es derzeit in der öffentlichen Meinung der Region wahrgenommen?

#Elijah

Im Juni zweitausendfünfundzwanzig glaubte Israel, es könne den Krieg gegen den Iran allein führen. Laut Donald Trump sagte er nach dem Krieg, Benjamin Netanjahu habe ihn nach fünf Tagen angefleht, den Krieg zu beenden. Das bedeutet, wenn Netanjahu merkt, dass seine Ziele unerreichbar sind, setzt er auf Zerstörung – weil er die Luftwaffe hat, um alles zu vernichten, und die amerikanischen Bomben, die er sehr großzügig einsetzt. Und dann will er aufhören, weil er mit den iranischen Raketen nicht fertig wird. Für Benjamin Netanjahu war das, so der US-Kongressabgeordnete Van Hollen, eine Gelegenheit.

Van Hollen sagte, nach vierzig Jahren habe Israel endlich einen dummen amerikanischen Präsidenten gefunden, der sich in einen Krieg gegen den Iran hineinziehen ließ. Das sind seine Worte – und das stimmt auch. Es ist wirklich ungewöhnlich, dass Israel die Amerikaner dazu bringt, einen Krieg in seinem Namen zu beginnen und zu beenden und dabei all ihre militärische Stärke einzusetzen. Aber ich denke, und ich will dabei nicht zynisch klingen, das war der größte Gefallen, den die Amerikaner und die Israelis dem Iran im Februar zweitausendsechszwanzig getan haben. Der Iran hatte Angst vor einem Krieg mit den Vereinigten Staaten. Schließlich sind die USA eine Supermacht, mit der stärksten Armee der Welt, mit siebenhundertachtzig Militärbasen, und sie können von überall aus bombardieren. Der Iran ging damals, im Jahr zweitausendfünfzehn, auf das Abkommen mit Barack Obama ein, weil er genau diesen Krieg vermeiden wollte.

Als die Amerikaner und die Israelis diese Schwelle überschritten und in den Krieg zogen, akzeptierte der Iran, was ihm auferlegt wurde, verteidigte sich und schaffte es, die Amerikaner und die Israelis daran zu hindern, ihre Ziele zu erreichen. Danach nahm der Iran wieder eine Position der Stärke ein. Benjamin Netanjahu hat uns gesagt – das sind seine Worte –, dass er eine Supermacht im Nahen Osten werden wolle. Tatsächlich ist der Iran zur regionalen Macht im Nahen Osten geworden. Und wir kehren zu einer ähnlichen Stellung des Iran im Nahen Osten zurück wie zu Zeiten des Schahs, nur eben mit der Islamischen Republik. Vor neunzehnhundertneunundsiebzig war der Iran das stärkste Land im Nahen Osten. Heute, nach siebenundvierzig Jahren, haben alle arabischen Länder, einschließlich Saudi-Arabien, Donald Trump gebeten: Wenn du Krieg mit dem Iran führen willst, dann beende ihn, denn sie wissen genau, was das bedeutet – dass der Iran so, wie er heute ist, daraus hervorgeht.

Iran hat alle Golfstaaten bombardiert – gemäß Artikel 3314 der Vereinten Nationen –, weil diese Länder ihr Territorium als Plattform und Schauplatz genutzt haben, um Iran anzugreifen. Heute werden diese Golfstaaten den Preis dafür zahlen. Ich meine, das bringt mich fast zum Lachen, weil Saddam Hussein früher Menschen ermorden und hinrichten ließ, dann die Leiche an die Eltern schickte und sie aufforderte, für die Kugel zu bezahlen.

Der Iran bekommt heute Wiederaufbaugelder von denselben Ländern, die er bombardiert hat – den Golfstaaten. Und das, weil sie den Amerikanern erlaubt haben, ihre Stützpunkte am Golf zu nutzen. Dafür wird der Iran jetzt entschädigt. Das ist eine Position der Stärke. Benjamin Netanjahu versteht

heute, dass seine Erzählung – nämlich, dass nach dem Krieg mit dem Iran die arabischen Staaten Schlange stehen würden, um um Beziehungen zu Israel zu bitten – zusammengebrochen ist. Niemand bittet mehr um eine Beziehung zu einem Verlierer. Ein Verlierer hat nicht viele Väter, er hat nur einen. Und die Golfstaaten verstehen heute, dass sie ein Abkommen mit dem Iran brauchen, vor allem ein Sicherheitsabkommen. Denn sie wollen nicht noch einmal bombardiert werden, und sie wollen nicht, dass ein amerikanischer Präsident ihr Territorium nutzt, sie ohne ihre Zustimmung in einen Krieg hineinzieht – und sie am Ende den Preis dafür zahlen müssen.

Also, das Kräfteverhältnis hat sich dramatisch verschoben. Und genau das spürt Benjamin Netanjahu – nicht Donald Trump. Trump hat gesagt: „Okay, ich bin ein Spieler. Man hat mir gesagt, in drei Tagen ist das erledigt. Das wird wie in Venezuela, ein schneller Sieg. Und dann kann ich den Friedensnobelpreis beanspruchen, weil ich es geschafft habe, neun Kriege im Nahen Osten und in der Welt zu verhindern.“ Und dann sagte er: „Ich will das Regime ändern.“ Gestern hat er seine Meinung geändert. Er sagte: „Nein, nein, das ist nicht das, was ich will.“ Und dann meinte er, er wolle zur Wahl des Wali al-Faqih beitragen – also des Führers der Revolution. Das zeigt, wie wenig er über das iranische Wahlsystem weiß. Und das, was passiert ist, glaubt er, habe keine Folgen. Dann sagte er, er werde die Hand schütteln und sich mit Mojtaba Chamenei treffen – ohne zu begreifen, dass genau der Mann seinen Vater, seine Mutter und viele Mitglieder seiner Familie getötet hat.

All dieses mangelnde Verständnis hat das Misstrauen gegenüber Iran verstärkt, aber es hat Iran auch gezwungen, den Amerikanern ein sehr strenges Abkommen aufzuzwingen. Im Jahr zweitausendfünfzehn musste Iran seine guten Absichten beweisen, indem es alles zuerst umsetzte. Und jetzt fordert Iran von den Amerikanern, dass sie diesmal alles zuerst umsetzen. Die Amerikaner müssen also den Anfang machen – und zwar mit dem Schwierigsten: dem Stopp des Krieges im Libanon und dem Abzug aller israelischen Truppen innerhalb von sechzig Tagen.

#Nima

Ja. Findest du nicht auch, dass das, wenn man sich diese Forderung oder die Art anschaut, wie sie darüber reden, irgendwie unrealistisch wirkt? Denn wie soll das überhaupt möglich sein, ohne in den Untergrund zu gehen und Israel mit Gewalt aus dem Libanon zu drängen? Ich finde, der politische Wille ist extrem wichtig, aber man braucht auch eine Art physischen Willen – also eine Bewegung, die Israel tatsächlich aus dem Libanon zwingt. Meinst du, das wird passieren? Und wie siehst du die Art, wie Donald Trump über diese Situation spricht? Welche Hebel könnten die Iraner gegenüber Israel haben, damit es den Libanon verlässt? Schauen wir mal, was gerade im Süden des Libanon passiert.

#Elijah

Wir erleben diesen Krieg jetzt seit über hundert Tagen. Nach Angaben der Israelis sind fünf Divisionen im Einsatz, also rund siebzigtausend Soldaten. Trotzdem ist es ihnen nicht gelungen,

mehr als etwa sieben Kilometer jenseits der Grenze vorzurücken. In vielen Gebieten im Süden des Libanon, besonders rund um Metula, das sehr nah an den südlibanesischen Dörfern liegt, konnten die Israelis zwar vorrücken. Das zeigt aber, dass sie auf sehr heftigen Widerstand stoßen. Wenn wir uns die Kämpfe heute am Al-Tahrir-Hügel oberhalb von Nabatieh ansehen, sehen wir, dass die Israelis verzweifelt versuchen, diesen Punkt zu erreichen. Denn falls am Freitag ein Waffenstillstand umgesetzt und Israel dazu gezwungen wird, müssen sie den Hügel bis dahin besetzen, um ihn anschließend halten zu können. Und genau an diesem Punkt wird Netanjahu Nein zu Donald Trump sagen.

Und wenn er Nein zu Donald Trump sagt, dann wird Hisbollah nach sechzig Tagen sagen: Gut, das Abkommen ist jetzt erfüllt. Die Iraner können dasselbe sagen, und sie werden den Amerikanern mitteilen: Ihr und wir, wir haben einen Rahmen, um die Dinge gemeinsam zu klären, aber ich werde mich mit Israel auseinandersetzen. Und dann wird Iran auf eigene Faust in den Krieg gegen Israel ziehen. Mal sehen, ob Benjamin Netanjahu in der Lage sein wird, das durchzuhalten – auch wenn er die Überlegenheit in der Luftwaffe hat. Er hat nämlich nicht die Möglichkeit, die iranischen Streubomben abzufangen, die in der letzten Auseinandersetzung im Juni zweitausendfünfundzwanzig, in den letzten Tagen, wirklich tödlich waren. Das ist also ein Szenario, das eintreten kann, wenn der Widerstand das Gelände hält – und er hält es.

In einigen Gebieten hat der Widerstand seine Taktik geändert. Sie ließen die Israelis hereinkommen, um die Zahl der Opfer zu erhöhen. Danach zogen sich die Israelis zurück, um eine sichere Position zu finden und ihre Kräfte nicht zu weit zu verstreuen. Das heißt, egal wo sich die Israelis heute im Süden des Libanon befinden – sie fühlen sich nicht sicher. Sie fühlen sich sehr verwundbar und wissen nicht, wie sie mit dem lokalen Widerstand umgehen sollen, also mit der Hisbollah. Und sie werden es mit einer iranisch-israelischen Eskalation zu tun bekommen, weil das iranische Kommando- und Kontrollzentrum angekündigt hat, Israel anzugreifen, falls Israel zuerst Dahyeh bombardiert. Aber gestern hieß es, wenn Israel seine Angriffe auf den Libanon fortsetzt, dann geht es nicht mehr nur um Dahyeh, sondern um das gesamte libanesisches Territorium. Und ich denke, das wird ab Freitag umgesetzt werden.

#Nima

Ja. Schau dir mal an, wie Hisbollah kämpft. Glaubst du, dass Syrien da irgendetwas unternehmen kann? Wie du gesagt hast, ist die Lage für Israel extrem schwierig. Denn wenn sie sich entscheiden, im Süden des Libanon zu bleiben – wir haben letzte Nacht erfahren, dass sie einige ihrer Panzer und Truppen aus bestimmten Gebieten im Süden des Libanon abgezogen haben und weiter nach Süden verlegen. Auch aus Qiyam haben sie Panzer und Soldaten abgezogen, meist in Richtung Süden. Aber was die israelischen Streitkräfte betrifft, scheint die Situation nicht haltbar zu sein. Sie werden ständig von Drohnen, Raketen und Hinterhalten getroffen. Und ich glaube, so wie Donald Trump über Syrien spricht, will er etwas Neues ins Spiel bringen, um das Rückgrat der Hisbollah zu brechen, um dort etwas zu verändern. Weißt du, sie haben ja schon versucht, im Libanon eine Art Bürgerkrieg anzuzetteln – zusammen mit der Regierung.

Sie wissen ja, was gerade in der Regierung passiert. Die libanesische Regierung und die Hisbollah haben ohnehin schon mit massiven Folgen innerhalb der libanesischen Gesellschaft zu kämpfen – wegen genau solcher Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung im Land. Wenn jetzt auch noch Syrien ins Spiel gebracht wird – und bisher, das muss man sagen, hat die syrische Regierung deutlich gemacht, dass sie dazu nicht bereit ist. Sie wollen kein Teil davon sein. Sogar Al-Scharaa, der frühere Chef des HDS, hat dem libanesischen Premierminister gesagt: Verhandle nicht mit Israel. Nichts Gutes wird dabei herauskommen. Aber trotzdem scheint Donald Trump zu glauben, er könne sie in den Libanon hineinziehen, in diese Gleichung, die er sich da vorstellt. Welche Rolle soll das sein? Und wie soll das irgendeine Veränderung zugunsten Israels bringen? Wird das wirklich passieren?

#Elijah

Schauen wir uns zuerst die ersten drei oder vier Monate an, in denen Ahmad al-Sharaa in Syrien die Kontrolle übernommen hat. In diesen ersten Monaten hat Israel jeden einzelnen Tag bombardiert – alle Lagerhäuser und die Raketenindustrie Syriens. Sie haben alles angegriffen: Hubschrauber, die Marine zerstört und alle moderneren Panzer vernichtet.

Sie haben die T-52-Panzer zurückgelassen, diese uralten Modelle, die man mit einer Panzerfaust einfach komplett in Brand setzen kann. Das ist etwas völlig anderes als die modernen Panzer von heute. Man braucht also keine lasergelenkte Rakete mit Koordinatensteuerung, um so einen Panzer zu zerstören. Das ist der erste Punkt. Syrien hat gar nicht die militärischen Mittel dafür. Syrien hat auch nicht genug Soldaten. Drittens: Die Hisbollah kämpft im Süden des Libanon nicht mit der vollen Stärke ihrer Bodentruppen und Spezialeinheiten. Die Kräfte der Hisbollah sind in drei Teile gegliedert. Der erste Teil sind die sogenannten Geographie-Kräfte – also die Menschen, die seit Generationen in den Dörfern und Städten leben. Sie bilden den Großteil der Truppen, die das Gebiet verteidigen, in dem die Besatzungstruppen vorrücken, sei es in Syrien oder in Israel. Wir sprechen hier von Zehntausenden Kämpfern. Der zweite Teil sind die Spezialeinheiten, die sogenannten Radwan-Kräfte.

Wenn man sich die Verluste der Hisbollah anschaut – laut den Israelis sollen bisher etwa tausend Kämpfer getötet worden sein. Aber Benjamin Netanjahu ist vor zwei Tagen plötzlich aufgetreten und hat behauptet, es seien zehntausend. Er hat also einfach eine Null drangehängt bei der Zahl der Hisbollah-Kämpfer, die er angeblich getötet hat.

Also, das Bekaa-Tal, das an Syrien und den Norden grenzt – all diese Kräfte haben bisher nie in einem Kampf mit den Israelis gestanden. Sie leben dort immer noch, Zehntausende Menschen, die zu Hisbollah gehören, in ihren Dörfern. Sie sind vergleichbar mit der iranischen Armee, die in den letzten vierzig Tagen ebenfalls nicht in den Krieg verwickelt war – und von der Donald Trump behauptet, er habe sie zerstört. Kein einziger Soldat der iranischen Armee, auch nicht von der Basidsch-Miliz, war an den Kämpfen beteiligt, weil es keinen Bodenangriff der Amerikaner gab. Und genau so ist es im Süden des Libanon, im Bekaa-Tal und im Norden des Landes: Die Kräfte, die

tatsächlich mit den israelischen Gegnern kämpfen, stehen nur an der Front, in den ersten sieben bis zehn Kilometern. Alle anderen Kräfte dahinter, nördlich des Litani-Flusses, sind in Libanon noch unversehrt. Sie haben bisher nicht gekämpft. Donald Trump weiß also wirklich nicht, wovon er spricht. Er hat das schon vor ein paar Monaten gesagt – damals meinte er, man hätte Syrien verlassen können, um Hisbollah anzugreifen, und sie seien dazu bereit gewesen. Und gestern hat er das wiederholt. Aber er wiederholt einfach nur etwas.

Er hat keine Ahnung von den Konsequenzen. Vor allem wird die Türkei das niemals zulassen. Und nicht nur das – die Türkei ist gar nicht so weit davon entfernt, die Hisbollah in dem zu unterstützen, was sie gegen die Israelis tut. Denn die Türkei war nie ein Feind der Hisbollah. Ich kann Ihnen übrigens etwas erzählen, das ich noch nie geteilt habe. Viele der Hisbollah-Anhänger, die mit dem Mossad zusammengearbeitet und sich in der Türkei mit israelischen Agenten getroffen haben, wurden von den Türken entdeckt. Diese Informationen wurden dann an die Hisbollah weitergegeben. Wir sprechen also nicht über ein Land, das ein Feind der Hisbollah ist – im Gegenteil, besonders wenn es um Israel geht. Natürlich waren sie in Syrien keine Freunde, denn wie ich schon sagte: Jede Region hat ihre eigenen Besonderheiten. Iran und die Türkei haben ausgezeichnete Beziehungen, aber in Syrien waren sie Gegner. Und wenn es um Israel geht, auch wenn viele sagen: „Ach, die Türkei liefert Öl an Israel, oder Gas, oder Lebensmittel, oder alle Uniformen der israelischen Armee kommen aus der Türkei“ – das bedeutet nicht, dass die Türkei die Israelis oder ihre Verbündeten gegen die Hisbollah unterstützen wird. Das wird nicht passieren.

#Nima

Ich denke, ein Teil der Gleichung wäre folgender: Nehmen wir mal an, Donald Trump ist ehrlich und er ist nicht in der Lage, Druck auf Israel auszuüben – wegen seiner Regierung, wegen seiner Verbindung zu den Zionisten, all das. Dann hat er im Moment zwei Möglichkeiten. Entweder er kehrt zurück zum Krieg gegen den Iran, so wie er es beschlossen hat, diesen Angriffskrieg gegen den Iran am achtundzwanzigsten Februar dieses Jahres, zweitausendsechszwanzig, zu beginnen. Oder er versucht, etwas Politisches mit dem Iran zu unternehmen. Und nehmen wir an, er will tatsächlich etwas Politisches tun.

Er will eine alternative Lösung finden, statt einen neuen Krieg gegen den Iran zu beginnen. Wer kann ihm dabei helfen? Ich würde sagen, die Türkei hat die Möglichkeiten und die Macht in der Region, um entweder mit dem Iran oder irgendwie auch mit Trumps Agenda zusammenzuarbeiten – falls man davon ausgeht, dass es diese Agenda überhaupt gibt. Und Sie haben erwähnt, wie die Türkei Druck auf Israel ausüben könnte, etwa beim Thema Energie oder in Syrien. Dort stehen sie sich ja direkt gegenüber. Glauben Sie, dass das tatsächlich passieren wird? Oder ist es eher eine Illusion zu denken, die Türkei würde sich in absehbarer Zeit gegen Israel stellen? Denn schauen Sie, was passiert ist: Der Iran hat gesagt, wenn Israel Dahiya angreift – also zum Beispiel Beirut – dann werden wir reagieren.

Und das ist jetzt die neue Rechnung. Das gab es so nicht, bevor der Krieg begonnen hat. Das ist die neue Veränderung in der ganzen Region. Wenn also die Türkei, sagen wir, ein Stück weit eingreift – auf eine Weise, die Druck auf Israel ausüben kann –, dann könnte das, wissen Sie, enormen Druck auf die Regierung Netanjahu bringen. Das hat nichts mit den Vereinigten Staaten zu tun und auch nicht mit der Art, wie Trump versucht zu verhandeln oder einen Deal zu machen. Es geht darum, dass sich die Region gegen ihn stellt. Ich denke, die beiden wichtigen Kräfte sind Iran und die Türkei. Bei den Golfstaaten sehe ich da nicht so viel Bewegung. Deshalb sage ich, die Türkei könnte diese Alternative sein.

#Elijah

Ich glaube nicht, dass die Türkei eingreifen wird. Denn laut den Israelis hat sie bereits die Kurden daran gehindert, nach Iran einzudringen, und außerdem eine Rolle dabei gespielt, amerikanische Unterstützung für die Kurden in Kurdistan im Nordwesten Irans zu verhindern. Genau dort sieht die Türkei ihre nationale Sicherheit gefährdet. Sie will nicht, dass die Kurden bewaffnet werden und eine weitere Enklave in der Nähe von Kurdistan-Irak entsteht. Und genau dort könnte sich der Traum von Rojava, also dem kurdischen Staat, verwirklichen. Schon Massoud Barzani, der Anführer von Kurdistan-Irak, hat versucht, in den Jahren zweitausendachtzehn bis neunzehn die Unabhängigkeit auszurufen – und ist in Irak damit gescheitert. An dieser Stelle zieht die Türkei ihre Grenze. Aber sie muss deswegen nicht allein gegen Israel kämpfen.

Es braucht seine Verbündeten und unterstützt diejenigen, die gegen Israel kämpfen. Zum Beispiel: Die Türkei und die Hamas stehen sich sehr nahe. Die Türkei und Katar ebenfalls. Sie alle gehören zur Muslimbruderschaft – Hamas, die Türkei und Katar. Diese Art von Zusammenarbeit kann also, wenn nötig, zu Unterstützung gegen die Israelis führen. Und genau hier kann die Türkei eine Rolle spielen. Allerdings wird die Türkei keine Rolle dabei spielen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Israel zu beenden. Am Ende des Tages ist sie Mitglied der NATO, eines der stärksten nach den Vereinigten Staaten. Außerdem gibt es in Incirlik einen amerikanischen Stützpunkt, und dort lagern fünfzig Atombomben, die auf Russland gerichtet sind – obwohl die Türkei und Russland sehr enge Freunde sind. Genau hier zeigt sich, wie wichtig Geopolitik ist.

Die Türkei wird keinen Selbstmord begehen und sich nicht gegen Israel stellen. Sie hat keine gemeinsame Grenze mit Israel und müsste einen Krieg aus der Ferne beginnen. Wir haben gesehen, was passiert, wenn Israel aus der Distanz gegen den Iran kämpft – oder sogar gegen den Jemen. Die Entfernung ist groß, auch im Fall der Türkei. Sie müsste nur Syrien überqueren. Die Türkei hat großen Einfluss auf die Syrer und könnte das Leben der Israelis an den Grenzen sehr schwer machen, wenn sie das wollte. Aber die Türkei will das nicht, weil sie ein gutes Verhältnis zu Donald Trump hat. Die Türkei weiß, dass Donald Trump unberechenbar ist. Und sie weiß auch, dass er kein Feind Israels ist, selbst wenn er die Interessen Israels anders sieht als Benjamin Netanjahu.

#Nima

Ich glaube, genau darum geht es bei Donald Trump. Er ist überzeugt, dass er es besser weiß, dass er für Israel etwas Besseres tun kann als die Regierung von Benjamin Netanjahu. Das ist der Kern der Sache. Aber ich denke, das „bessere Israel“, das Trump und seine Regierung im Kopf haben, ist immer noch das Israel, das – aus Ihrer Sicht – besetzt. Der Libanon besetzt Syrien. Und sie sprechen, wie Sie erwähnt haben, über siebzig Prozent des Gazastreifens. Kurz bevor wir zu diesem Punkt kamen, haben Israels Verteidigungsminister Israel Katz und Smotrich das noch einmal betont. Beide sagten: „Über die siebzig Prozent von Gaza werden wir nicht verhandeln. Wir werden sie einnehmen.“ Und das ist jetzt die neue Linie. Sie wissen ja, was im Westjordanland passiert, wie die Lage dort ist. Und ich frage mich, wie lange die Vereinigten Staaten noch in der Region bleiben wollen – wollen sie dort ewig kämpfen?

Wie Sie wissen, gibt es in den Vereinigten Staaten einen neuen Abschnitt, Abschnitt zweihundertvierundzwanzig. Sie wollen die beiden Armeen, also die amerikanische und die israelische, zusammenlegen. Das ist also eine neue Art von Falle für die USA in der Region, falls sie sich dafür entscheiden. Ich weiß nicht, ob sie das als Falle sehen oder eher als eine Form von Freundschaft oder etwas in der Art. Viele Menschen argumentieren ja, dass der ganze Fall Israel Teil des amerikanischen Imperiums ist – und dass man so auch die Lage im Nahen Osten betrachten kann. Aber ich denke, die Vereinigten Staaten haben inzwischen ihre Grenzen in der Region erreicht. Das ist das Ende, die letzte Runde eines Krieges gegen den Iran. Was können sie denn noch für Israel tun? Wie lässt sich die israelische Denkweise erklären – und die Art, wie sie die USA drängen, in der Region zu bleiben?

#Elijah

Wir sollten nicht allzu optimistisch sein, denn Donald Trump wird die Palästinafrage, den Libanonkonflikt und den Konflikt zwischen Iran und Israel nicht einfach mit einem Abkommen lösen – einem Rahmenabkommen, das er mit dem Iran unterzeichnet. Auch wenn er an die Formulierung gebunden ist, dass Israel sich aus allen besetzten Gebieten zurückziehen und den Krieg an allen Fronten beenden muss, ist das sehr dehnbar und lässt sich auf viele Arten auslegen. Ich glaube also nicht, dass die Amerikaner wirklich verstehen, dass das, was sie fordern und worauf sie sich einlassen, so einfach wäre. Und Donald Trump ändert seine Meinung sehr leicht, spielt mit Worten und sagt dann: Nein, das habe ich nicht so gemeint. Und dann stehen wir wieder ganz am Anfang. Das heißt aber nicht, dass sie sofort wieder in den Krieg mit dem Iran ziehen würden, denn sie haben keine Ziele mehr in ihrer sogenannten Zielbank. Als die Israelis sagten, wir haben petrochemische Anlagen, wir haben Energieziele zum Bombardieren, dann war das, weil sie das Chaos mögen.

Die Amerikaner mögen das Chaos nicht, weil Chaos Inflation bedeutet – steigende Preise, steigende Benzinkosten und alles, was damit zusammenhängt. Es gibt also zwei unterschiedliche Ziele zwischen den Israelis und den Amerikanern. Aber die Amerikaner überschätzen ihren Einfluss auf Israel in allen Fragen. Denn das Thema Sicherheit ist für Israel eine Denkweise, die auf Kriegen,

Töten, Völkermord und Besatzung beruht. Sie wollen mit niemandem in Frieden leben, nicht einmal mit sich selbst. Deshalb sind sie ständig im Krieg. Wo sieht man sonst ein so kleines Gebiet mit vierhundertfünfzig der modernsten Jets – wofür eigentlich? Die Israelis haben zwanzigtausend Quadratkilometer. Der Iran hat eine Million sechshundertachtundvierzigtausend Quadratkilometer. Die Israelis haben ein Waffenlager mit Bomben, das den gesamten Nahen Osten abdecken kann. Schauen Sie sich die Größe der Bomben an und die Menge der Bomben, die sie auf Gaza, auf den Libanon und auf den Iran abgeworfen haben.

Sie entsprechen mehreren Atombomben – natürlich ohne Strahlung. Diese Großzügigkeit bei der Munition, die moderne Kriegstechnologie, all die modernsten Abfangraketen der Welt in Israel – all das nur, um Israel zu schützen, damit Israel andere Kriege führen kann. Das ist wirklich etwas, womit die Welt nicht umgehen kann, aber sie hat auch kein Mitspracherecht, weil die Amerikaner all das absichern. Und sie betrachten die Israelis als Teil der amerikanischen nationalen Sicherheit. Diese enge Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten, mit dem Militär – Israel ist ja bereits Teil von CENTCOM, dem Central Command – bedeutet, dass es schon jetzt eine sehr starke Integration gibt. Aber der Fehler der Amerikaner liegt darin zu glauben, dass diese Integration, und dass man Israel mit Milliarden an Unterstützung und Milliarden an Munition versorgt, automatisch bedeutet, man hätte Einfluss auf die Israelis.

Also, Joe Biden hatte keinen Einfluss auf die Israelis. Barack Obama auch nicht. Manche sagen vielleicht, klar, sie sind Demokraten, keine Republikaner. Aber jetzt ist Donald Trump ein Republikaner, und er hat zu Benjamin Netanjahu gesagt: „Bombardier Beirut nicht.“ Und Netanjahu ist trotzdem hingegangen und hat Beirut bombardiert. Er hat gesagt, Israel solle mit gezielten Tötungen aufhören, weil dabei ganze Gebäude einstürzen und viele Menschen sterben. Netanjahu wird die gezielten Tötungen aber nicht beenden – weder im Libanon noch im Iran. Er wird damit weitermachen, weil er die Iraner zu einer Reaktion provozieren will. Und er will das ganze Abkommen in die Luft jagen – mit einer Formulierung, einem Satz, den der Westen einst Israel gegeben hat und den die Israelis jetzt gegen das Verständnis des Westens selbst einsetzen.

Israel hat das Recht, sich zu verteidigen – auch durch einen präventiven Angriff, bevor der Feind überhaupt daran denkt, Israel anzugreifen. Das ist im Moment die israelische Theorie und Doktrin. Deshalb wird Israel nicht von der Erzählung abrücken, dass es sich selbst verteidigen muss. Und dafür, so die Logik, muss es angreifen. Das steht im Widerspruch zu dem, was Donald Trump will. Er wird mit einer Konfrontation konfrontiert sein, die ihm bei den Zwischenwahlen schaden wird. Er gerät damit in ernsthafte Schwierigkeiten, denn Netanjahu will Krieg für seine Wahlen, und Donald Trump will Frieden für seine. Aber Trump kann es sich nicht leisten, den Israelis den Krieg zu verbieten, und er kann sie auch nicht einfach allein in den Krieg ziehen lassen, ohne ihnen Unterstützung anzubieten. Genau das wird in den nächsten zwei Monaten das Dilemma sein.

#Nima

Ja. Ich denke, die Alternative in Israel wäre, weil wir wissen, was im Zusammenhang mit dem Krieg und den Folgen des Kriegs im Libanon gegen den Iran für Benjamin Netanjahu selbst passiert. Du hast gesagt, dass wir vielleicht in den nächsten sechs Monaten diesen Krieg mit dieser Besetzung erleben werden, zumindest wegen der Lage von Benjamin Netanjahu in Israel. Aber nehmen wir mal an, was wäre die Alternative zur Regierung von Benjamin Netanjahu? Es wäre Naftali Bennett. Er hat in einem seiner letzten Interviews gesagt, das nächste Ziel sei die Türkei. Die Türkei ist der schlimmste Feind Israels.

Und dann reden sie über Pakistan. Pakistan ist eine Atommacht, wissen Sie, sie haben Atomwaffen. Es geht also gar nicht darum, dass Israel welche hat. Iran hat keine, die Türkei hat keine, aber Pakistan ist anders als diese beiden Länder, weil es Atomwaffen besitzt. Wenn man das aus der Sicht der Trump-Regierung betrachtet, würde sich jede US-Regierung fragen: Was ist eigentlich unser Plan für den Nahen Osten? Wollen wir mit diesen Kriegen weitermachen? Donald Trump hat den Krieg begonnen – und sollen wir jetzt gegen die Türkei oder Pakistan vorgehen? Wie verstehen Sie das?

#Elijah

Zunächst einmal hat Benjamin Netanjahu die israelische Gesellschaft verändert – von radikal hin zu extrem radikal. Deshalb will die israelische Gesellschaft heute Krieg. Und Netanjahu sagt: Mit dem Krieg bin ich der Sicherheitsmann. Denn ihr werdet völlig besiegt und getötet, wenn ihr mich nicht als Premierminister habt, weil Israel in Gefahr ist.

Also, alles, was wir jetzt von den Israelis hören werden – bis Oktober, wenn die Knesset-Wahl vorbei ist und danach der Premierminister bestimmt wird – sollte man mit Vorsicht genießen. Denn im Moment sind dort alle in einer Art Kriegsmodus. Dann haben wir Naftali Bennett, der sagt: „Ich bin der Richtige.“ Als er Premierminister wurde, sagte er: „Ich habe kein Problem damit, Palästinenser zu töten. Ich habe schon Palästinenser getötet.“ Das war sozusagen seine Visitenkarte, um Premierminister zu werden – in einer Gesellschaft, die heute so kriegstreiberisch und extremistisch ist wie die israelische. Das Problem in Israel ist die Likud-Partei mit ihren extrem nationalistischen Radikalen wie Ben-Gvir und Smotrich, unterstützt von den Haredim, weil er ihnen gibt, was sie wollen, und sie nicht zwingt, in die Armee einzutreten. Sie haben immer noch die Mehrheit. Die Opposition müsste Leute wie Benny Gantz, Naftali Bennett, Yair Lapid und Ashkenazi vereinen. Aber das passiert nicht. Bisher sind sie nicht geeint. Und wenn sie nicht geeint sind, werden sie Benjamin Netanjahu nicht besiegen können. Dann kann Netanjahu sich zwar verändern, aber dafür muss er erst wiedergewählt werden.

Er braucht noch ein paar Jahre, um diesen Korruptionsfall zu verwässern und dann ungeschoren davonzukommen. Deshalb hat er keine Angst mehr davor, ins Gefängnis zu müssen – denn Ehud Olmert war im Gefängnis, und der war auch Premierminister. Er hat also gesehen, dass ein israelischer Premierminister wegen Korruption ins Gefängnis gehen kann, und Olmert saß acht oder neun Monate. Das will er auf keinen Fall. Er will weiter Premierminister bleiben. Und Donald Trump

hat uns ja schon verraten – in einer dieser Bemerkungen, die er manchmal so fallen lässt – dass er gesagt hat: „Ich weiß nicht, er wird wohl wieder für das Amt des Premierministers kandidieren.“ Und genau da hat die Likud-Partei geantwortet: Ja, er wird wieder kandidieren, und er wird gewinnen.

Donald Trump versteht, in welcher schwierigen Lage Benjamin Netanjahu steckt. Aber er begreift nicht, dass auch er selbst bald in einer schwierigen Lage sein wird, weil Netanjahu um seine Freiheit kämpfen wird. Was die Israelis heute sagen, kann man also nicht wirklich ernst nehmen, wenn sie behaupten, sie würden sich gegen Pakistan und die Türkei stellen. In Wahrheit suchen sie einen neuen Feind, damit die Gesellschaft weiter in Sicherheitskategorien denkt – dass man sich verteidigen muss, dass man im Krieg ist, dass der Krieg weitergeht und dass man einen starken Mann braucht, der einen beschützt. Und vielleicht ist Benjamin Netanjahu genau dieser starke Mann, nach dem sie suchen.

Und er will es ihnen beweisen, indem er sich gegen Donald Trump stellt – seinen Freund, von dem er behauptet hat, er sei sein Freund. Und dann, nach sechzig Tagen, also zu dem Zeitpunkt, an dem die Israelis sich eigentlich aus dem Libanon zurückziehen müssen, wird er das nicht tun. Vielleicht zieht er sich teilweise zurück, bleibt aber in den höheren Lagen, um die Sicherheitszone nach seinem eigenen Verständnis aufrechtzuerhalten. Aber er wird sich nicht vollständig aus dem Libanon zurückziehen. Genau an diesem Punkt sieht die israelische Gesellschaft heute, dass Benjamin Netanjahu von den Amerikanern angewiesen und gezwungen wird, Dinge zu tun, die gegen die Interessen Israels gehen – was wiederum in Netanjahus eigenem Interesse liegt.

#Nima

Ja. Bevor wir zum Schluss kommen, Elijah, ich finde, eines der großen Verluste für Israel ist, wie die Golfstaaten durch den Krieg beeinflusst wurden – den israelisch-amerikanischen Krieg gegen den Iran, diesen Krieg aus freier Entscheidung. Sie sind gegen den Iran vorgegangen. Sie haben die Golfstaaten überzeugt, dass das Ganze vielleicht vier Tage dauern würde und dass es für sie wunderbar laufen würde, ohne jede Bedrohung durch die Iraner. Ich habe übrigens noch nie irgendeine iranische Aggression gesehen – weder militärisch noch in anderer Form – gegen die Golfstaaten. Aber sie hatten diese Art von Wahnvorstellung, dass der Iran sie angreifen würde, dass die größte Bedrohung in der Region der Iran sei. Doch im Moment ändert sich diese Einschätzung – nicht nur wegen des Kriegs mit dem Iran, sondern auch wegen dem, was Israel vor Beginn des Kriegs in Doha getan hat. Erinnerst du dich?

Fünfzehn israelische Kampffjets sind über Saudi-Arabien geflogen, weiter nach Katar, nach Doha, haben dort einige Ziele getroffen und sind dann ohne irgendwelche Schwierigkeiten zurückgekehrt. Das war eine enorme Veränderung für die Golfstaaten. Dann kam der Krieg, seine Folgen, und die Wirtschaft geriet unter enormen Druck – wegen des Krieges und wegen der Lage in der Straße von Hormus. Wie schätzen Sie die Berechnungen oder Überlegungen der Golfstaaten in dieser Situation ein? Ich weiß, wenn wir über die Golfstaaten sprechen, reden wir im Grunde über Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate – zwei völlig unterschiedliche Positionen, mit unterschiedlichem

Verständnis der Lage. Aber wenn ich von den Golfstaaten spreche, denke ich vor allem an Katar und Saudi-Arabien, die meiner Meinung nach die wichtigsten Akteure in der Region sind.

#Elijah

Katar hat eine besondere Position. Als Saudi-Arabien Sanktionen gegen Katar verhängt hat, kam Iran Katar zu Hilfe und stellte den Katarern alle möglichen Einrichtungen und Unterstützungen zur Verfügung. Und die Katarer haben ein gutes Gedächtnis – sie vergessen ihre Freunde nicht. Deshalb haben sie zugestimmt. Und morgen, am Freitag, werden sie mit einer Unterschrift dabei sein, weil sie zu den Garanten gehören, die sich bereit erklärt haben, die Vereinigten Staaten abzusichern – eine Rolle, die kein anderes Land übernehmen wollte. Jetzt haben Sie einen Punkt, aber lassen Sie mich das anders ausdrücken. Hätte Iran Schwäche gezeigt, wäre ernsthaft geschwächt gewesen und nicht in der Lage zu reagieren, dann habe ich keinen Zweifel: Die Länder des Golf-Kooperationsrats hätten ihre Luftstreitkräfte zusammengestellt und begonnen, Iran jeden einzelnen Tag zu bombardieren – im Namen des Selbstverteidigungsrechts und als Vergeltung für die iranische Aggression gegen die Staaten des Golf-Kooperationsrats.

Aber weil der Iran nicht die weiße Fahne gehisst hat, weil der Iran sich nicht ergeben hat, weil er bis zum letzten Moment weiter Raketen und Drohnen auf Al-Islam in Kuwait geschickt hat – dort, wo die Amerikaner Einrichtungen am zivilen Flughafen haben – und weil der Iran in den letzten zwei Tagen auch Jordanien bombardiert und das Hin und Her fortgesetzt hat, ohne irgendeine Flexibilität zu zeigen, und weil die Amerikaner all ihre Ziele nicht erreicht haben, reden wir hier von zwei Atommächten, die an diesem Tag gegen den Iran gescheitert sind. Es sind siebenundvierzig Jahre Sanktionen. Wegen all dem – und weil der Iran genug Raketen hat, um die Schlacht und noch weitere Schlachten durchzuhalten – sehen die Länder des Golf-Kooperationsrats heute die Amerikaner tatsächlich als Quelle des Problems und nicht als Quelle der Sicherheit. Die Amerikaner waren nicht in der Lage, sich selbst zu verteidigen, und auch nicht die arabischen Länder, die sie bezahlen.

Katar hat für Al-Udeid bezahlt, die riesige amerikanische Luftwaffenbasis in Katar. Es waren also die Katarer, die das Geld aufgebracht haben. Die arabischen Staaten haben viel investiert, weil man ihnen sagte, Iran sei der Feind. Und trotzdem hat Iran siebenundvierzig Jahre lang nicht angegriffen. Aber diesmal haben sie es getan – als Vergeltung, und nachdem sie vorher gewarnt hatten. Ich denke, die Golfstaaten werden jetzt als Erstes versuchen, ein Bündnis zwischen der Türkei, Pakistan und Iran zu schaffen, um sicherzustellen, dass sie eine starke Allianz haben. Und dann werden sie beginnen – nicht, indem sie die USA sofort als Macht fallenlassen, sondern Schritt für Schritt, langsam aber sicher – den Dollar abzuschaffen und zu entthronen. So beginnt man, die USA zu schwächen. Wenn sie anfangen, mit China zu handeln, und wenn sie aufhören, den Dollar in all ihren Öl- und Energiegeschäften zu verwenden, dann ist das der Weg, sich von den USA zu lösen. Denn die haben gezeigt, dass ihre Priorität Israel ist – nicht aber ihre Golf-Verbündeten, mit denen sie sich nicht einmal abgestimmt haben.

#Nima

Ja, vielen Dank, Elijah, dass du heute bei uns bist. Es war wirklich eine große Freude, dich dabei zu haben und deine Einschätzung der Region zu hören. Ich fand das sehr interessant und stimme den meisten Punkten zu, die du in diesem Gespräch angesprochen hast. Dein Verständnis ist wirklich tiefgehend, und wir werden diese Gespräche auf jeden Fall fortsetzen. Vielen Dank.

#Elijah

Danke, Nima, dass ich hier sein darf. Es ist mir eine Freude.